

Dätwyler verkauft Civil-Engineering

Wirtschaft Der Urner Hersteller von Elastomerkomponenten Dätwyler hat zum Wochenbeginn das Civil-Engineering-Geschäft an Vertreter des bestehenden Managements verkauft. Dies teilte der Konzern in einer Medienmitteilung mit. Der Vertrag soll am Montag in Kraft treten.

Verkauft wird demnach die Dätwyler Sealing Technologies Deutschland GmbH inklusive der dazugehörigen Betriebsimmobilien. In der Gesellschaft ist am deutschen Standort Waltershausen das Civil-Engineering-Geschäft mit Elastomerprofilen für Anwendungen in Tunneln, im Tiefbau sowie im Gleisoberbau zusammengefasst. 180 Mitarbeiter erarbeiten dort einen Jahresumsatz von rund 40 Millionen Franken.

Details werden nicht kommuniziert

Über Einzelheiten der Transaktionen haben die Parteien Stillschweigen vereinbart. Unterstützt wird das Management-Buy-out durch die Hamburger Beteiligungsgesellschaft BPE, die seit über 20 Jahren auf Transaktionen im deutschen Mittelstand spezialisiert ist. (sez)

Gratulation

Dienstjubiläum

Altdorf Rochus Gisler, Sachbearbeiter Liegenschaften bei der Gemeinde Altdorf, hat am 1. Mai sein 30. Dienstjahr erfüllt. Der Gemeinderat von Altdorf gratuliert ihm herzlich zum Jubiläum. Er dankt ihm für die langjährige und zuverlässige Arbeit und wünscht ihm für die Zukunft nur das Beste. (pd/lur)

Laut Studie viel Kurzarbeit in Uri

Die Zahlen der Volkswirtschaftsdirektion gehen entgegen einer Studie von wenig Kurzarbeit aus.

Matthias Piazza

Uri ist besonders stark von Kurzarbeit wegen der Coronapandemie betroffen. Diesen Schluss lässt zumindest die Auswertung des Internetvergleichsportals Comparis zu, welche im Zuge der Pandemie einen Kurzarbeitsrechner lanciert hat. Zwischen Ende März und dem 20. April haben 7,1 Prozent der Urner, welche die Comparis-Website besucht haben, den Kurzarbeitsrechner aufgerufen, welcher den Lohnausfall berechnet. Damit liegt Uri in der Deutschschweiz an der Spitze, gefolgt von Appenzell Innerrhoden mit 6,6 Prozent und Nidwalden mit 6,1 Prozent. Die Schlusslichter bilden die beiden Basel mit je 4,3 Prozent und Graubünden mit 4,1 Prozent.

«Die grossen regionalen Unterschiede in der Nutzung des Kurzarbeitsrechners deuten darauf hin, dass die Kantone unterschiedlich schwer von Kurzarbeit betroffen sind», werden in der Comparis-Medienmitteilung die Autoren der Studie zitiert, welche die Universität Basel erstellt hat. Die lokal unterschiedlichen Zugriffszahlen auf comparis.ch würden stark mit dem Lockdown-Index der Uni Basel zusammenhängen. Dieser misst, wie sehr ein Kanton auf Berufe angewiesen ist, die eine grosse physische Nähe erfordern und somit aktuell in der Tätigkeit eingeschränkt sind.

Pharmabranche bedingt weniger Kurzarbeit

«In Basel-Stadt sind wegen der grossen Bedeutung der Pharma-



Ein Mitarbeiter der Firma Dätwyler, die ebenfalls von der Coronakrise getroffen wurde.

Bild: PD (Schattdorf, 2017)

branche und des Gesundheitswesens wenig Berufe in ihrer aktuellen Tätigkeit eingeschränkt», wird Mitautor Kurt Schmidheiny weiter zitiert. Dasselbe gelte für den Kanton Zug, in dem Finanzdienstleistungen und Grosshandel überwiegen. «Demgegenüber sind Uri und

Appenzell Innerrhoden am stärksten durch den Lockdown eingeschränkt.»

Mit diesen Studienergebnissen konfrontiert, reagiert der Urner Volkswirtschaftsdirektor Urban Camenzind (CVP) überrascht: «Wir haben keine Erklärung für diesen hohen Zugriff

auf den Kurzarbeitsrechner.» Denn die Zahl der Kurzarbeitszeit-Bewilligungen würde eine andere Sprache sprechen. Rund 5900 Mitarbeiter in etwa 550 Betrieben seien in Uri aktuell von Kurzarbeit betroffen. «Das entspricht etwa 30 Prozent. Damit liegen wir gar unter dem ge-

samtschweizerischen Schnitt von 42 Prozent», hält Urban Camenzind fest. Warum Uri nicht so stark von Kurzarbeit betroffen ist, erklärt er sich damit, dass handwerkliche Berufe einen grossen Stellenwert haben im Kanton. Und in diesem Segment sei die Auftragslage noch gut.

Abwasser Uri will 9,3 Millionen investieren

Die kommende Generalversammlung wird auf schriftlichem Weg stattfinden.

Abschluss Abwasser Uri konnte das Geschäftsjahr 2019 wiederum positiv abschliessen. Mit 4,14 Millionen Franken wurde bei den Anschlussgebühren erneut ein Höchstwert erzielt. Budgetiert waren in diesem Bereich 2,9 Millionen Franken. Demgegenüber sind die ordentlichen Abschreibungen aufgrund der weiterhin hohen Investitionstätigkeit rund 260 000 Franken höher als budgetiert ausgefallen.

Im Bereich des Finanzaufwandes konnten auslaufende Kredite zu günstigen Konditionen refinanziert werden, sodass gegenüber dem Budget ein Minderaufwand von 64 000 Franken ausgewiesen werden konnte. Wie bereits im Vorjahr wurden zusätzliche Abschreibungen vorgenommen. Dabei konnten mit 1,15 Millionen Franken die Investitionen im Zusammenhang mit der Ableitung der Abwässer aus dem Urner Oberland entlastet werden.

Die Generalversammlung vom 2. Juni wird aufgrund der

Coronakrise ohne physische Präsenz der Aktionärgemeinden stattfinden. Die Aktionäre werden auf schriftlichem Weg über die traktandierten Geschäfte benachrichtigt. Neben der Jahresrechnung steht dabei die Kreditgenehmigung des Projekts Urnersee im Vordergrund. Abwasser Uri beantragt dabei für die Aufhebung der Abwasserreinigungsanlagen (ARA) Bauen, Isenthal, Isleten und Sisikon einen Investitionskredit von 9,3 Millionen Franken. Das Projekt sieht vor, die erwähnten ARA in Pumpwerke umzuwandeln, wie es in einer Mitteilung heisst.

Projekt soll 2021 starten

Das Abwasser soll dabei hauptsächlich mit im Urnersee verlegter Leitungen ins bestehende Kanalisationsnetz von Seedorf eingeleitet werden. Von dort gelangt es zur Reinigung auf die ARA Altdorf. Bei Annahme des Kredits sei vorgesehen, mit den rund dreijährigen Bauarbeiten Anfang 2021 zu starten. (RIN)

Ürner Asichtä

Verhältnisse wie in einer Bananenrepublik

Eigentlich wäre ich jetzt in der Karibik. Auf Hochsee. Am Fischen. Aber eben. Und eigentlich wollte ich nicht über die Coronakrise schreiben. Aber eben.

Anfänglich hat es mich schon geärgert, dass meine Ferien, auf welche ich mich seit einem Jahr freue, wegen dieses blöden Virus ins Wasser fallen. Aber der Lockdown kam für alle überraschend, und er betrifft auch alle gleichermassen. Also: Warum sich über etwas aufregen, das man sowieso nicht ändern kann. Ich habe mich damit abgefunden. Und das schöne und milde Frühlingswetter, das wir in den vergangenen Wochen geniessen durften, hat es mir einfacher gemacht.

Natürlich vermisse ich einen gemütlichen Schwatz unter Freunden am Stammtisch. Aber nichtsdestotrotz kann ich der Krise auch Positives abgewinnen. Das horrende Tempo, welches wir in den letzten Jahren angeschlagen haben, ist

weg. Keine Hektik auf den Strassen, kein Gedränge im Supermarkt. Plötzlich haben die Menschen wieder Zeit, sehr viel Zeit. Wir müssen uns damit abfinden, dass nicht alles permanent verfügbar ist, und werden dabei erfinderisch.

Vor dem Baumarkt stehen die Leute, ohne zu murren, in der Schlange, ein Bild, das wir eigentlich nur aus planwirtschaftlich geführten Ländern kennen und von uns mitleidig oder schadenfreudig belächelt wurde. Erstaunlich, was in der Schweiz plötzlich alles möglich ist. Und dann diese Ruhe. Der permanente Geräuschteppich, hauptsächlich verursacht durch den Verkehr auf Schiene, Strasse und in der Luft, ist wie abgeschaltet. Ich erlebe das Zwitschern der Vögel ganz anders und höre die leichte Brise im Rascheln der Blätter von Nachbars Birke. Ein feines Rauschen, das ich so seit Jahren nicht mehr wahrgenommen habe. Da kommt fast schon so etwas wie Ferienstimmung auf.

Nur: Als ich die Abrechnung der Annullationskosten meiner gebuchten Karibikreise erhalten habe, ist diese Stimmung schlagartig verflogen. Die Kosten für den Flug inklusive Treibstoffzollzuschlag, Flughafensteuern und Reservationsgebühren werden voll verrechnet, obwohl seit einem Monat auf der Website der Schweizer Fluggesellschaft nachzulesen ist, dass der Flug gar nicht durchgeführt wird. Ich soll also für eine Leistung bezahlen, die gar nicht angeboten wird?

Vom Reisebüro werde ich getröstet: Möglicherweise werde die Airline das Geld ausbezahlen oder zumindest einen Gutschein für einen späteren Flug ausstellen. Das könne aber noch Monate dauern. Und ich frage mich, was in Anbetracht der heutigen Krise ein Gutschein einer Fluggesellschaft in ein paar Monaten noch wert sein wird. Ich finde es nicht in Ordnung, dass ein Schweizer Grosskonzern seine Liquiditätsproble-

me auf den Schultern seiner Kunden austrägt. Oder wird das Geld absichtlich zurückgehalten, um Druck auszuüben, wenn es um die Erwirkung von Unterstützungsbeiträgen durch den Bund geht? Diese Rechnung scheint zumindest teilweise aufgegangen zu sein.

Aber aus meiner Sicht sind das Verhältnisse wie in einer Bananenrepublik. Apropos Bananenrepublik: Meine Ferienreise hätte nach Kuba geführt. Die von meinem Reisebüro bei staatlichen Anbietern vor Ort gebuchten Landleistungen wie Unterkunft und Mietauto wurden anstandslos und vollumfänglich zurückerstattet.



Ruedi Bomatter freischaffend in der Kommunikationsbranche